



Die Tat  
Zürich (CH)  
Aufl. t. 34 000

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

30 Mai 1975

037 15

# Möglichkeiten der Psychoanalyse

Ein Symposium zu Ehren Erich Fromms

Erich Fromm, einer der bedeutendsten Psychoanalytiker, einer der führenden Sozialpsychologen unserer Zeit, Verfasser zahlreicher Bücher, zuletzt von *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, beging kürzlich seinen 75. Geburtstag. Dies war für R. Funk und Prof. B. Luban-Plozza, Freunde Fromms, Anlass, zusammen mit dem Gottlieb Duttweiler-Institut, Rüschlikon, ein Symposium zu organisieren. Es sollte so die Gelegenheit geboten werden, Fromm persönlich zu begegnen und sich mit seinen Gedankengängen auseinanderzusetzen. Am 24. und 25. Mai fand es in Locarno statt. Mit einem Vortrag von Fromm, vier Referaten und einer Podiumsdiskussion war ein grosses Programm vorgegeben.

Erich Fromms Vortrag «Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Zukunft» bildete wohl den Höhepunkt. Eine sehr verkürzte Darstellung: Jede Kultur und jede Gesellschaft prägt die jeweils herrschenden Denkinhalte und -kategorien. Und so trägt auch jede Theorie den Stempel ihrer Zeit. «Jede schöpferische Theorie ist notwendigerweise falsch und gewinnt erst ihre 'richtigere' Formulierung im geschichtlichen Prozess.» Diese allgemeine Erkenntnis ist nun auf die Psychoanalyse anzuwenden: die seinerzeit revolutionäre Entdeckung Freuds (z. B. unbewusste Konflikte, Uebertragungsphänomen) muss in ihrer zeitbedingten Einengung erkannt und durch konstruktive Kritik auf den heutigen Erkenntnisstand gebracht werden. Diese Erweiterungen, die Fromm an Beispielen erläuterte, sind tiefgreifend und haben für die Theorie und Praxis, insbesondere für die Therapie, weitreichende Konsequenzen. Nur eine derart

Freud. Folgendes gelang Funk: Mit dem Aufzeigen der Verwobenheit von Leben und Werk bei Fromm lieferte er gleichzeitig einen Beweis für die These von Fromm von der Interdependenz von Individuum und Gesellschaft.

Prof. F. Labhardt, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie, sprach über «Theorie und Praxis der klinischen Therapie»: die existentielle Bedrohung durch Einsamkeit und Angst versucht der heutige Mensch durch Konsum und perfekte Technisierung zu vergessen. Dies aber misslingt: die Verbreitung von Neurosen und psychosomatischen Erkrankungen, Destruktivität und Suchtphänomene sprechen eine allzu deutliche Sprache. Diese Situation gilt es zu überwinden. Die Aufgabe des Therapeuten ist es dabei, dem Patienten Einsicht in die Natur seines Leidens zu vermitteln, ihm neue Impulse zur Selbstgestaltung des Lebens zu geben, kurz: ihn durch Läuterung wieder fähig zu machen zur Spontaneität, zu gefühlsmässigem Ausdruck, zur «Liebe zum Leben».

Prof. A. Auer, Theologe aus Tübingen, stellte in seinem Referat «Gibt es eine Ethik ohne Religiosität?» eine für viele überraschende These auf: die christliche Ethik stimmt im Wesentlichen mit der Ethik des radikalen Humanismus Fromms überein. Beiden ginge es um die Würde des Menschen, um die optimale Realisierung aller dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten. Diese Ethik aber sei letztlich nicht rational zu begründen, sie entstamme einer existentiellen Sinnerfahrung – der Religiosität. In einer Replik machte Fromm geltend, dass er diese sittliche Grundforderung sehr wohl begründen könne, ohne auf irra-

«Was kann die Psychoanalyse zum Verständnis der Gesellschaft beitragen?»: die Psychoanalyse ist ein notwendiges Instrument jedweder Sozialforschung. Seit sie von Fromm von ihrer inhaltlichen Einengung und historischen Verhaftetheit befreit und wieder zu einer kritischen Theorie gemacht wurde, ist sie imstande, bei der Planung und Realisierung einer neuen Gesellschaftsordnung ein gewichtiges Wort mitzureden. Die Mitarbeit der Psychoanalyse bei der Lösung sozialer Probleme ist unabdingbar, weil nur sie die dabei mitspielenden «Leidenschaften und Ideologien entmystifizieren kann».

## Die Podiumsdiskussion

stand unter einem unglücklichen Stern: von den angekündigten Teilnehmern war lediglich Prof. Fromm erschienen. Die neue Gesprächsrunde wurde dann durch R. Jungk, Futurologe, G. Bucerius, Verleger der Wochenzeitung DIE ZEIT, Prof. Markovic und Prof. Fromm gebildet. In einem einleitenden Referat stellte Fromm die Ziele einer neuzubildenden Gesellschaft vor: Solidarität, Aktivität, Ueberwindung der Entfremdung und damit Unabhängigkeit müssen dem Menschen ermöglicht werden. Heute sind uns diese Möglichkeiten verwehrt; dies ist eine Ursache für das – zum Teil unbewusste – Leiden der Menschen. «Das zentrale Problem der Menschheit ist die Neustrukturierung der menschlichen Gesellschaft. Und diese wichtigste Aufgabe unserer Zeit ist lösbar.» Die Diskussion hatte leider wenig mit dem Thema «Entwürfe zu einer Gesellschaft von morgen» zu tun; sie erschöpfte sich in einer Erörterung von Vor- und Nachteilen der kapitalistischen Gesellschaft. Abschliessend sprach Fromm seine Hoffnung und seinen Glauben aus, dass diese vitale Veränderung möglich sei, die Menschheit eine reale Chance des Ueberlebens habe.

Man mag es als ein Argument für seine Hoffnung



wenden: die seinerzeit revolutionäre Übertragungsphänomen) muss in ihrer zeitbedingten Einengung erkannt und durch konstruktive Kritik auf den heutigen Erkenntnisstand gebracht werden. Diese Erweiterungen, die Fromm an Beispielen erläuterte, sind tiefgreifend und haben für die Theorie und Praxis, insbesondere für die Therapie, weitreichende Konsequenzen. Nur eine derart modernisierte Psychoanalyse kann gesellschaftliche und individuelle Widersprüche und Verdrängungen aufhellen, «die Ideologie entzaubern».

Ueber diese theoretische Diskussion hinaus war jedoch das menschliche Engagement Fromms zu spüren: er klagte in kurzen, schlaglichtartigen Analysen immer wieder die Unmenschlichkeit dieser Gesellschaft an, und die Selbstentfremdung, die sie bei den Menschen bewirkt. Er verband dies mit dem eindringlichen Appell, die Vernunft, die «radikale Erkenntnis» einzusetzen, um die «Kultur des völlig entfremdeten Menschen» zu überwinden und eine neue, aufgeklärte und freie Gesellschaft zu schaffen.

R. Funk, Tübingen, Theologe und Mitarbeiter Fromms, zeigte in seiner Laudatio einige «Grundlinien des Denkens Erich Fromms» auf. Das immense Ausmass der über 50jährigen wissenschaftlichen Betätigung Fromms liess allerdings nur die stichpunktartige Beleuchtung einiger weniger Aspekte zu: Das Prinzip der «Ent-Täuschung des Menschen», also die Befreiung von Illusion und Ideologie durchzieht das gesamte Werk; der dauernde Versuch, Psychoanalyse und Soziologie miteinander zu versöhnen, psychoanalytische Erkenntnis auf die Gesellschaft anzuwenden, endete mit der Schaffung einer «psychoanalytischen Sozialpsychologie»; die Verwurzelung seines Denkens in der jüdischen Religionsphilosophie, aus der auch das Axiom Fromms, der Mensch sei potentiell gut, erklärt werden kann. Abschliessend stellte er Fromm in die Reihe der grossen, radikalen Aufklärer: Buddha, Jesus, Spinoza, Marx und

der Ethik des radikalen Menschen überein. Beiden ginge es um die Würde des Menschen, um die optimale Realisierung aller dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten. Diese Ethik aber sei letztlich nicht rational zu begründen, sie entstamme einer existentiellen Sinnerfahrung – der Religiosität. In einer Replik machte Fromm geltend, dass er diese sittliche Grundforderung sehr wohl begründen könne, ohne auf irrationale Hypothesen zurückzugreifen.

Prof. M. Markovic, Belgrad, Philosoph und Mitglied der Gruppe «Praxis», sprach zum Thema

Die Diskussion hatte leider wenig mit dem Thema «Entwürfe zu einer Gesellschaft von morgen» zu tun; sie erschöpfte sich in einer Erörterung von Vor- und Nachteilen der kapitalistischen Gesellschaft. Abschliessend sprach Fromm seine Hoffnung und seinen Glauben aus, dass diese vital wichtige Veränderung möglich sei, die Menschheit eine reale Chance des Ueberlebens habe.

Man mag es als ein Argument für seine Hoffnung auffassen, dass der Kongresssaal total überfüllt war: das Interesse an derartigen Ueberlegungen ist offenbar sehr gross.

CB